

Was lange währt, wird endlich Glut

Autor(en): **Blum, Bruno / Sigg, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 25

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-614946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was lange währt, wird endlich Glut

«Meine Damen und Herren, erlauben Sie mir bitte, dass ich die Verhandlung an dieser Stelle kurz unterbreche. Aber man hat mir soeben eine wichtige Meldung zukommen lassen.» Der Natio-

Von Bruno Blum

nalratspräsident zeigte kurz den kleinen Zettel, den ihm vor wenigen Augenblicken einer der Parlamentsweibel ganz aufgeregt gebracht hatte.

Mit ernster Miene blickte er nochmals auf das weisse Stück Papier, zog leicht die Augenbrauen zusammen und fuhr fort: «Meine Damen und Herren, das Bundeshaus brennt. Ich beantrage deshalb eine Änderung der heutigen Traktandenliste: Aus aktuellem Anlass ist diesem Thema erste Priorität einzuräumen, und die Beratungen über die zu treffenden Massnahmen müssen unverzüglich aufgenommen werden. Sind Wortbegehren zu diesem Antrag?»

Natürlich waren Wortbegehren: Man rief wild durcheinander. Man steckte die Köpfe zusammen. Man fuchtelte mit den Armen in der Luft herum. Da und dort blickte man sich aber auch ganz einfach ratlos an. Nur einer schrie hysterisch: «Raus hier, raus hier!»

Erst als der Nationalratspräsident energisch klingelte, kehrte allmählich wieder Ruhe und Ordnung ein im Saal.

«Nun, meine Damen und Herren, ich wiederhole: Sind Wortbegehren zu meinem Antrag, die Traktandenliste zugunsten der aktuellen Situation zu ändern?» Der Nationalratspräsident blickte fragend ins Plenum.

Man solle doch jetzt um alles in der Welt nicht gleich hysterisch werden, meinte Nationalrat F. Noch sei doch gar nicht sicher, ob diese Meldung auch tatsächlich der Wahrheit entspreche. Und bevor dies nicht definitiv abgeklärt sei, sehe er jedenfalls keinen Grund, die Verhandlungen zu unterbrechen.

«Ganz recht», meldete sich darauf Nationalrat M. zu Wort, «das meine ich auch.» Er tendierte ebenfalls eher zur Skepsis gegenüber solchen Meldungen, man könne ja heutzutage nie wissen, ob da nicht vielleicht irgendeine oppositionelle Gruppierung ...

«Raus hier, raus hier!» schrie jetzt wieder der Hysterische, blieb dann aber trotzdem sitzen.

Woraufhin sich endlich auch die erste Dame zum Rednerpult begab und eindringlich versuchte, ihre Kollegen auf den Ernst der

Situation aufmerksam zu machen: «Ja wollt ihr denn lebendigen Leibes hier verbrennen? Lasst uns etwas tun, bevor die ersten Flammen den Saal erreichen und den Ausgang versperren!»

Diese Panikmache – und um solche handle es sich hier offensichtlich – war nun dem Herrn L. aus der Innerschweiz aber doch zuviel: Denn schliesslich habe man in diesem Haus nicht zufälligerweise Notausgänge angelegt. Von einer Gefahr des Eingesperrtwerdens könne also nicht die Rede sein.

«Ich bin überzeugt, dass man auch in dieser Angelegenheit zu einem guteidgenössischen Kompromiss finden wird», setzte daraufhin Nationalrat W. zur Suche nach einem allseits befriedigenden Konsens an. «Doch gute Lösungen brauchen nun mal Zeit. Ich schlage deshalb vor, zuerst eine vorberatende Kommission einzusetzen.»

Das stehe im Moment gar nicht zur Debatte, warf der Nationalratspräsident ein. Denn soweit sei man noch nicht. Es gehe noch immer einzig darum, ob man seinen Antrag auf Änderung der Traktandenliste annehmen wolle oder nicht.

Dazu müsse man vorerst allerdings Gelegenheit haben, im Rahmen der Fraktionen zu beraten, meldete sich jetzt Fraktionssprecher B. So gänzlich unvorbereitet sei man – jedenfalls in seiner Fraktion – nicht bereit, auf ein solch heikles Thema einzutreten.

Er habe ja schon immer gesagt, in jedes Pult gehöre ein Feuerlöscher, bemerkte Herr Sch. mit hörbarem Triumph in der Stimme, aber man habe ja durchaus nicht auf ihn hören wollen.

Der Rauch dringe jetzt bereits zu den Türritzen herein, schrie eine Dame von ganz aussen zwischen zwei Hustenanfällen auf-

geregt in den Saal, wurde aber vom Nationalratspräsidenten sofort zurechtgewiesen, sich bitte ans Rednerpult zu bemühen, wenn sie ein Votum abzugeben gedenke.

«Rauch? Also ich sehe keinen Rauch. Die Kollegin wird sich wohl erkältet haben», rief Herr U. dazwischen und erntete damit bei den umsitzenden Ratskollegen amüsiertes Lachen.

Der Nationalratspräsident klingelte erneut. «Ich glaube, wir können zur Abstimmung schreiten», konstatierte er, nachdem sich kein weiterer Votant gemeldet hatte. «Wer für eine Traktandenänderung ist, der ...»

Übrigens: Der Antrag wurde deutlich abgelehnt.

Das Datum für die Gesamtneuerungswahl wird vom Bundesrat demnächst festgelegt.

